

Die zwey und dreyßigste Predig.

An dem H. Oster-Montag.

Evangelium Lucae am 24. Capitel.

In der Zeit: Zwen auß den Jüngeren JESU giengen an dem selben Tag in einen Flecken / der war von Jerusalem 60. Stadien weit / mit Namen Emmaus, &c.

Qui sunt hi sermones, quos confertis ad invicem? Lucae 24. v. 17.
Was seynd das für Reden / die ihr unter einander führet?

Innhalt.

Ob es sich gezimme / daß ein Apostolischer Prediger mit einer Fabel oder Ostermärlein auff die Cankel komme.

439. **A**nn ich die Frag / welche der H. Er. heutiges Tags an die zwen Jünger / so nach Emmaus gangen / gestöht hat / auch an meine vilgeliebteste Zuhörer wolte gelangen lassen / und ein wenig fragen: qui sunt hi sermones? was seynd es für Reden / die ihr etliche dort auff dem Schwes. Marc. da in einem Winckel / dort wider in einem drey / vier / fünff beysamen führen? wurde mir solche Frag gar unterschiedlich beantwortet werden: zumalen nit alle einerley Wort münzen; sonder ein jeder redt / wie er es versteht; oder wie es ihm ins Maul kommt; oder etwan der Zohn / Unbedachtsamkeit / Trunckenheit / und dergleichen Laster ihn darzu anraissen. Es gibt Leuth ab / die (wie ich mir sagen laß) über die massen resch im Reden seynd; keinem verschonen / er sey hohen / oder niederen Stands / Geistl. oder Weltlich / auch der Oberigkeit nit: sonder alles herauf plauderen / was ihnen in Sinn kommt; oder andere ihnen bey einem Stränderling / im Bad / Fleischbanck / oder anderwärts angehenckt haben / es sey gleich wahr / oder nit; es treff die Ehr an / oder nit; man könn es beweisen / oder nit. Heut hätt ich dann Gelegenheit / solche Klapper-Mäuler ihrer Reden halber zu Red zu stöhlen / und zu fragen: qui sunt hi sermones, quos confertis ad invicem? sagt her / was mahlt ihr für einen Waizen? was geht für ein Sag unter euch herumb? ist nit möglic / nach so langem Aufschneiden muß euch das Schermesser endlich stumpff werden: ist grosse Zeit / daß man euch über das Maul fahre / und die grobe Scharren / die ihr mit eurer Zungen hin und wider macht / ein wenig aufschleiffe. Aber der-

gleichen Arbeit will ich auff ein andersmal sparen / wann es gut Zungen schleiffen seyn wird. Bild mir auch nit ein / daß einer auß meinen Zuhöreren bey diser so fröhlichen H. Oster-Zeit jest ein so feindseliges Gespräch auff die Bar bringe; sonder / wann ich je fragen solte: qui sunt hi sermones? von wem redt ihr jetzt unter einander? wurden mir villiche etliche antworten: wir fragen einer den anderen / ob uns wol der Pater Prediger heut ein Ostermärlein erzehlen werde? Ist wol ein Frag / Gesiebte. Ehe ich sie beantworte / muß ich vorsehen / und disen Zweiffels-Knopff auflösen: ob es sich gezimme / daß ein Apostolischer Prediger ein Fabel auff die Cankel bringe. Sie halten sich unter dessen still mit Gedule. Der von Todten erstandene Heyland verleyhe darzu beyder Seits sein Gnad.

440. Wie einer von Natur beschaffen ist / also hätt er gern / daß andere auch wären. Die bey dem fünstsehenden Weltweisen Heraclitus in die Schul gangen / in einer Melancholischen Haut stecken / einen feindseligen vertröffen Humor haben / können nit leiden / wann andere etwas freundlicher lauchen / und die Stirn zu seiner Zeit ohne Kunkel aufbreiten. Bil weniger wollen sie gedulden / daß man mit einer Fabel auff der Cankel aufziehen solle. Behüt GOZ: das wär bey ihnen der größte Greul. Wag es einer / hat er Herg / und führ ein Fabel ein: ich main / sie werden einen solchen Prediger bald anschnurren: qui sunt hi sermones? was seynd das für Reden / welche sich nirgents weniger hin / als auff die Cankel schicken?

441. Die Predigen / sagen sie / seynd das Wort Gottes / jener Evangelischer Saamen /

Lucæ 8.

1. ad Co-
rinth. 1. v. 23.1. ad Ti-
moth. 4.
v. 7.

Saamen / welcher in der Menschen Her-
gen / wie in einen Acker fallen / und darinnen
fruchten solle. Schickt sich also nit / daß
man unter den guten Saamen Unkraut säe /
Fabeln unter das Wort Gottes mische / zc.
Jener Welt-Prediger / der H. Apostel Pau-
lus, hat Christum, und nit den Alopom ge-
prediget: nos autem prædicamus Christum
crucifixum, wir predigen / sagt er / Chri-
stum den gecreuzigten. Welches in der
Warheit kein Fabel / sonder ein solche Traur-
Geschicht ist / die einem / der sie recht beher-
zigen wil / die Zäher kan aufstreiben. Ein
Prediger soll die Sünder zur Buß; die
Fromme zu grösserem Eysen und Fortgang
in der Tugend / und Dienst Gottes bere-
den. Zu welchem Zihl und Zweck war-
haftig die Fabeln nit taugen / so die Leuth
nur zum lachen bewegen. Der Ursachen
halber ermahnt der H. Paulus seinen Timo-
theum, einen Bischoff und eysrigen Pre-
diger der ersten Christenheit / ganz ernstlich /
solcher Vossen sich zu entschlagen: ineptias
autem & aniles fabulas devita: ungerim-
re alsoe Weiber-Märlein / mein Timothee,
laß unterwegen. Und / Lieber / was hat ein
Prediger für einen Frucht / der gern mit Fa-
beln umbgeht / und Vossen auff der Cangel
macht / als etwan einen grossen Zulauff des
gemainen Pöfels? Das haben aber die
possirliche Kag- und Kugel-Männer auch.
Man hört einem mit Lust zu / wie dem an-
deren; und der Frucht beyder Seits ist
gleich: nemlich daß man nit ginnetem
Maul die Fabeln und Ostermärlein auff-
fange / hernach den ganzen Tag treibe / und
dardurch vil unnützes Geschwätz und Ge-
lächter erwecke: leßlich den Prediger zum
Dancel einen Fabel-Sammeln namsse. Das
ist der Frucht. Disem nach vermainen et-
liche / man solle die Fabeln auff das Co-
mædi-Haus und Schau-Bühn sparen / und
nit damit in der Kirchen auff der Cangel
prangen.

442. Das lassen sich aber andere wenig
fren / vermainen / ein Fabel oder Ostermär-
lein siehe auch auff der Cangel nit gar übel.
Sie behaupten ihr Vorgeben auß der
Schrift; steiffen sich auff die Auctorität
und Exempel der H. Väter / und anderer
vortrefflichen Scribenten und Prediger / wel-
che nit gesparsamb hin und wider in ihren
Bücheren die Fabeln einmischen; und noch
heut zu Tag nit nur auff dem Gew / sonder
in vornehmen Städten Fabeln und Oster-
märlein auff die Cangel bringen / nicht ohne
Guthaffen und Frucht vornehmer / frommer /
und gelehrter Zuhörer.

443. Wann mir erlaubt ist / auch ein
und das ander Wort darzu zu reden / halt
ich darvor / die ganze Controvers oder Strit-
tigkeit lasse sich gar leicht beylegen / wann nur
kein Parthey gar zu hartnäckig ihrem Ur-
theil anhangen wil. Dem ersten Theil gib
ich zu / daß man einen Unterscheid machen /

und freylich solche Fabeln / warinnen grobe
Zotten / ungerimte Lotters-Vossen / die nit
ein grosses Gelächter verursachen / enthalten
seynd / nit auff die Cangel solle bringen. Ich
bin auch nit darwider / daß ein Prediger nit
gar zu oft mit Fabeln solle auffziehen; sonder
bescheidentlich und mässig dieselbe brauchen /
wie zu den Speisen das Gewürz. Ich halt
noch über das für billich / daß man es nie bey
der blossen Erzählung einer Fabel beruhen /
und gleichsam wie die Nussen in den Schel-
fen liegen lasse; sonder die selbige auffbreche /
den Kern heraus nimm / das ist / die unter
der Fabel verborgene Warheit / durch ein /
oder anderes Lehr-Stück entdecke. So vil
gib ich der ersten Parthey zu. Daß man
aber gar nie kein Fabel könn oder soll auff die
Cangel bringen / wird man mich so bald nit
bereden. Halt es vilmehr dißfalls mit der
anderen Parthey / daß gar recht daran gesche-
he / wann ein Prediger zu Zeiten / mit obge-
melter Behutsambkeit ein saubere Fabel /
oder Ostermärlein erzehle: weilen man ja
so vil ansehliche gelehrte Männer / die sol-
ches noch heut zu Tag nit ohne Nutzen thun /
nit gleich als Wig und Pflicht-vergessene be-
schuldigen kan. So seynd auch die Ein-
würff des Gegentheils so wichtig nit / daß sie
einen gleich solten schrecken.

444. Die Predigen / ich gestehes es / seynd
das Wort Gottes / jener Evangelischer
Saamen Lucæ am 8. der in einer guten Er-
den hundertfaltigen Frucht bringt. Folgt
aber drum nit darauff / ist auch nit zu erwei-
sen / daß / wer ein Fabel auff der Cangel er-
zehlt / gleich Unkraut unter den Weizen säe.
Die Bibel des alten Testaments ist so wol
das Wort Gottes / als das Evangelium,
Und dennoch wird in dem Buch der Richter
ein Fabel erzehlt von den Bäumen / wie
sie einen Wahl-Tag angesetz / und darauff
den Dorn-Busch zum König erwöhl haben. Jadic. 9.
Die Sach verhalt sich also:

445. Die Sichimiter hatten für ihren
Richter angenommen den Abimelech, einen
herchgirigen Mann; der auff einmal / nur
damit er zum Regiment gelangen möchte /
seine siebentzig Brüder grausamer Weis
umbgebracht hat. Joathan allein der jüngste
Bruder / ist entrunnen. Diser kam einstens
in der Still nacher Sichern / und nit weit von
der Stadt ruffte er von einem Berg herab den
Sichimitem also zu. Höret mich an /
ihr Sichimiter / auff daß euch GOTT
auch anhöre. Die Bäume giengen hin /
daß sie einen König über sich salben /
und trugen vor allen anderen dem Oel-
baum den Scepter an / sprechend:
Herrsche über uns / zc. der Oelbaum aber
entschuldigte sich / und sprach: Wie
kan ich mein Käufft verlassen / wann
sich Götter und Menschen salben /
und kommen / daß ich auffgeworffen
werde für einen König unter den Bäu-
men? Da sprachen die Bäume zu dem
Sei

Lucæ 8.

Zeigen Baum: Komm du her / und sey König über uns. Aber auch diser entschuldigte sich / vorgehend: er könnte seine süsse Frucht nicht hindern lassen. und ein so hartes härbes Regiment antretten. Darauf sprachen sie den Wein-Stock an: Komm du auff wenigst / und gebiet über uns. Der Wein-Stock wolte auch nicht. Wie kan ich / sagt er / meinen Wein stehn lassen / der Menschen und Götter frölich macht / und mich umb ein hülfenes Reich annehmen? Letzlich verfügten sich alle Bäume zu dem Dorn-Strauch / und ersuchten ihn / die Cron nicht zu verschmähen. Der Dorn-Strauch waigerte sich dessen nicht; sagte allein: Wann euch Ernst ist / so kommt herbey / und ruhet unter meinem Schatten: wo nicht / so gehe das Feuer auß von dem Dorn-Strauch / und verzehre die Ederbäume des Bergs Libani, &c.

446. Durch diese Fabel wolte Joathan den Burgern zu Sichem glimpfflich zu verstellen geben / wie daß sie ein üble Wahl getroffen hätten / und an seinem Bruder keinen gütigen / mildreichen / freygebigen König / sonder einen Torannen haben würden; der nicht mit Oel / Wein / und Früchten die Unterthane versehen / sonder untertrucken / und wie ein spitziger Dorn-Busch stechen wurde / daß sie bluten möchten: warunter sie doch sich nicht wurden dürfen rühren / sonst er mit Feuer und Schwerdt sie und ihre Stadt verhergen / und verderben würde / welches hernach auch geschehen ist. Was hat nun diese Fabel ungereimtes an sich? Ist sie auch ein Unkraut unter dem Weizen? oder vielmehr ein schöne Korn-Blume / welche dem Getraide nicht schadet / sonder gar zierlich darunter herauß spielt? Cornelius à Lapide, bey Auflegung dieser Fabel / nennt sie Apologum primum, elegantissimum, & ceterorum omnium antiquissimum, der erste / die älteste / und allerzierlichste Fabel. Sitemalen der Phædrus, Anicius, Aëlopus, und andere Fabel-Dichter vil hundert Jahr erst nach dem Joathan gelebt haben. Ein Apologus aber ist ein solches Gedicht / welches die unvernünfftige Thier / oder andere sprachlose Ding / als Holz / Stein / und dergleichen redend einführt. So haben wir dann schon ein Fabel / so kein Unkraut unter dem Weizen Göttlichen Worts ist. Nicht weniger an anderen Stellen H. Schrift geschicht Meldung der Fabeln: als nemblich im Buch Judith der grossen Risen / welche den Jupiter bestritten haben. Bey dem Isaïas der Meer-Fräulein. Im Buch Job des Heer-Wagens / des Orionis und Arcturi, neben anderen Stellen mehr. Hinderen die Fabeln in der H. Schrift nichts / dieweil man sie nicht für Wahrheit aufgibt / sondern nur ein da hinder liggende Wahrheit zu Unterweisung der Sitten darauf zu ziehen sucht; so hindert ein Fabel auff der Cangel das

Wort Gottes auch nicht / weil sie zu einerley Ziel und End angesehen ist.

447. Das andere Bedencken / kein Sabel auff der Cangel zu erzehlen / will der Gengtheil dem Prediger machen mit dem H. Apostel Paulus: jedoch vergebens: Paulus hat zwar den Aëlopus nicht geprediget; aber auch nicht allzeit den Passion. Ja er selbst in einer Predig / so er zu den Atheniensen gehalten / und dardurch den Dionysium Areopagitam befehrt hat / thut Meldung einer Fabel: und zu behaupten / daß wir Kinder Gottes / und das außgewählte Volk seyen / zieht er ein Gedicht der Poëten an / daß die Menschen von den Göttern herkommen: *Es, ut quidam vestrorum poetarum dixerunt, ipsius & genus sumus*: Und wie etliche auß eueren Poëten vorgeben / sagt er / seynd wir gar von seinem Geschlecht entsprossen.

In der Epistel aber zu dem Timotheo, wo er die Fabeln verwirfft / macht er steiffig einen Unterschied: *Ineptas autem, & aniles fabulas devota*: Ungereimte Possen / und alte Weiber-Märlein / mein Timothee, die laß unterwegen. Wer aber befehrt / die saule Aepffel weg zu werffen / verbiet drum nicht / die gute zu behalten. Der H. Paulus hat zwar Christum den Gekreuzigten geprediget / aber nicht allein. Doch wann man von dem Leyden Christi, oder von der Buß prediget / halt ich auch nicht rathsam zu seyn / daß man vil fabulieren soll. Allein man prediget nicht alleweil vom Passion, sonder auch von Ofteren / und Wisingen. Nun ist es ein uraltes Herkommen bey den Teutschen / daß man zu Vermehrung der Freud ein Fabel oder Ofter-Märlein (wie sie es nennen) auff der Cangel erzehle: Zweiffels ohne zum Angedencken der guten Mär / welche die drey heilige Frauen von dem Grab; und die zweyen Jünger von Emmaus wegen der Auferstehung des H. Errens den Glaubigen gebracht haben. Warumb soll man es dann nicht bey dem alten Herkommen bleiben lassen? wechselt doch die Christliche Catholische Kirch selbst in ihrem Kirchen-Ornat umb / und bekleidet nicht zu einer Zeit die Altär / wie zu der anderen. An statt des traurigen Fasten-Tuchs steckt sie zu Ofteren die föliche / triumphliche Sieg-Fahnen auff. Warumb soll dann nicht auch der Prediger können die Farb ändern / und zu Vermeidung des Verdrusses / den man etwan auß den ernsthaften Buß- und Fasten-Predigen geschöpfft / bisweilen ein lustige und Lehr reiche Fabel können einsprengen?

448. Es gibt aber ein Gelächter ab / sagt die Gegen-Parthey; und bekommt der Prediger letztlich keinen andern Danck / als daß er für einen Fabel-Hannsen aufgeruffen werde. Antwort: wann der Prediger bey Erzehlung einer Fabel Maß und Zahl nicht überschreitt / wird auch das Gelächter nicht unmässig seyn. Escheide Leut lachen nicht

Cornel. à
Lap. in c. 9.
Judicium
v. 8.

Judith. 16.
Isaïe 13.
Job. 9.

AG. 17.
v. 28.

1. ad Tr
moth. 4

mit leicht über laut: d'Warren lachen auch/
wann andere wainen. Im überigen ist das
Lachen nichts unrechts. Sagt nit der weise
Ecclesiastes: Tempus fletu, & tempus riden-
di? Es seye ein Zeit zum wainen / und
ein Zeit zum Lachen? wann ist aber / ich
bitt dich darumb / die Zeit zum Lachen / wann
es Osteren nit ist? weit besser ist es / der Zu-
hörer lache darzu / ob er schon wol getroffen
wird / als das man saure Gesicht mache / über
den Prediger zörne / stumpf / grifgrame /
und das Predig-gehn verrede. Diejenige
Leib- und Bund-Ärzten hat man vil lieber/
welche mit einem linden Pflaster oder Kühl-
Sälblein helfen können / als die lauter bittere
Purgazien vorschreiben; oder wol etwan gar
mit Feuer und Eisen über die Wunden wischen
wollen. Kein Mensch hats dem Prediger
fürübel / wann er sagt: Die Gänß schnaderen
gern / als wann er vorgibt / die Weiber thuns.
Der Fuchs sey über d' Hennen gewischt / als
wann ers d' Soldaten zeigt: der Esel sey ein sau-
ler Gsell / als wann er den Knecht wolt dafür
ansehen: und so fort an. Dergleichen War-
heiten stecken hinter den Fabeln verborgen / die
man mit Lust und großer Begierd anhört/
und länger in der Gedächtnuß behalt / da doch
beynebens mancher die beste Piff bekommt /
Stich / die nit bluten / und dannoch ein-
gehn.

449. Das aber der Gegentheil fürchtet/
es möchte dem Prediger ein neuer Nam zu-
wachsen / wann er zu seiner Zeit gschmeidig/
und mit guter Manier mit einer Fabel auff-
zieht / ist ein überige Sorg. Wider böse Mäu-
ler kan man nit. Sonsten hat man bishero
die H. Väter noch nie Fabel-Harnsen ge-
scholten / ob sie schon ihren Homiliis, Sermo-
nen, und Predigen zuweilen ein Fabel inver-
leibt haben. Der H. Hieronymus, Augusti-
nus, Chrysostomus, Ambrosius, Theodoretus,
Cyrillus Alexandrinus, und andere lob-
ben die Fabel hoch / und bedienen sich derselben
zu Zeiten selbst. Anstatt aller wollen wir den
H. Marpländischen Prälaten Ambrosium ver-
nehmen / der also schreibt: Fabula, etsi vim
veritatis non habet, tamen rationem habet, ut
juxta eam possit veritas manifestari: Ein
Fabel ob sie schon nit wahr ist / so ist sie
doch der Vernunfft gemess / und hat die
Krafft in sich / daß man ein Wahrheit
aus ihr heraus ziehen könne. Wie er
dann diser H. Vatter über die massen schön die
Fabel von dem Hercules und dem ungeheu-
ren grossen Risen Antæus, mit dem der Hercu-
les gerungen / ihn letztlich in die Lüft auffge-
hebt / und ertruckt hat / auf Christum den Ge-
kreuzigten und auf den Todt ausdeutet: wel-
ches einem anderen Prediger die Schnarcher
für ein ungereimte Sach darfften anziehen.
Wann ich neben unserm P. Drexel noch ande-
re Scribenten wolte anregen / welche die Fas-
beln hoch schätzen / und hin und wider ihre
Bücher darmit zieren / wurde des ci-rens kein
End seyn. Gleichwol zum Übersuß laßt uns
R.P. Ranschers anderes Dominical.

ein und den anderen noch hören. Der vor-
treffliche Lipsius gibt vor: unter den Fabeln li-
ge die beste Sitten-Lehr verborgen / wie hinter
den Reb-Blättern die süßste Trauben. An-
dere vergleichen sie den Blumen: warauf die
Spinn das Gifft / die Binnlein das König
saugen. Das Liecht der Africanischen Kir-
chen Augustinus, ein Mann von so weit aus-
sehendem Verstand / als großer Heiligkeit: der
einem jeden Theologo und Lehrer an die Sei-
ten steht / hat gleichwol seine Bücher von der
Stade Gottes / das Meister-Stuck aus
allen seinen Schrifften / mit Fabeln angefüllt.
Wann man ihn fragen solt / warumb er sol-
ches gethan? wurde er zur Antwort geben:
Egyptias opes tollit, qui litteras ethnicorum
ad nostræ fidei decus & usum transfert: wer der
alten Hayden Sinn-reiches Ge-
dicht und Schrifften zur Zierd und Ge-
brauch unsers Glaubens richret / der
thut eben das / was die Israëliter ge-
than / als sie unter dem Vorwande /
Gott dem H. Erren ein Danck-Opffer
anzustellen / von ihren Benachbarten
guldene Arm-Bänder und Ohren Ges-
häng entlehnet / und also verstellter
Weiß die Egyptier ausgeraubt haben.
Joannes Paulus Oliva, unserer Societät der
äylfste General, der alle H. Väter / Grie-
chische und Lateinische / nit allein gelesen / son-
der guten Theils abgeschrieben: vil Jahr der
Päpstlichen Cangel zu Rom mit großem Lob
einer ernsthaften geistreichen Wolredendheit
vorgestanden / in allem aber in den vornehm-
sten Städten des Wälsch-Lands fünffsig
ganzer Jahr geprediget / und hohen und ni-
deren Stands-Personen die Wahrheit unver-
hollen gesagt hat / bekennet in der Praefation in
Genesis, er habe nach der H. Väter Exem-
pel hin und wider in seinen Schrifften (das sich
dann absonderlich bezeigt in dem tomo de Cy-
ro rege) Fabeln eingeprenzt / zu keinem ande-
ren Zihl und Ende / als warauf der H. Augu-
stinus in seinen Büchern von der Stade
Gottes angetragen hat: Ut scilicet ludibrio
sapientium tam ridenda Numina exponat, ex-
pungatque ab hominum mente, dum ea suis
imprimis chartis: Damit nemlich den
Weisen zum Gelächter vorgestelt wor-
den so vil erdichte lächerliche Götzen;
und der Augustinus deren Namen auß
der Menschen Gedächtnuß mittel der Weil
austraget / in dem er sie in seine Bücher
hinein truckte. Hac ratione non Bibli-
trahuntur in Academiam captiva, ut Musis
serviant; sed rapitur in Sacram Divinitatis
Academia, ut consecretur, utque feliciter
veritati deserviat, cui dudum mendacium do-
minabatur: und auf solche Weiß zieht
man die Bibel nit bey dem Haar in die
Academi der alten Haydenschafft: daß sie
den freyen Künsten ein Aufwartherin
abgebe: sonder man bindt der Academi
die Hand auff den Rücken / und schlaipffte
sie gebunden in das Heiligthum der
Gotts

Ecclesi. 3.
v. 4.

S. Hieron.
epist 146.
S. August.
lib. contra
mendaciū.
& alibi.
S. Chryf.
to. 1. ho-
mil. de
ascens. E-
lix.
S. Amb. l. 3.
de Officiis.
Theodor.
l. 1. de cu-
randis
Græcorum
affect.
S. Cyrill.
apud Corn.
à Lapide in
prolego-
menis in
Proverb.
Salom.
Lipsius in
Praefatio-
ne electo-
rum, &c.

S. Aug. l. 2.
de doctri-
na Chri-
stiana.

Exodi 3.

Oliva in
Praefatione
in Genesis.

Oliva loc.
cit.